

Predigt vom 02.04.2010 - „Karfreitag“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

der Passionsbericht hört sich wie eine Reportage über ein ungeheuerliches Geschehen an. Das können wir uns nicht gleichmütig anhören, so wie wir von schlimmen Ereignissen tagtäglich in der Zeitung lesen. Das Ereignis, von dem uns hier berichtet wird, ist das ungeheuerlichste, was überhaupt nur geschehen konnte, und es ist an Furchtbarkeit nicht mehr zu überbieten. Dies nicht etwa nur darum, weil sich der Herr in einer ganz besonderen - fast möchte man sagen „erlesenen“, „ausgeklügelten“ Weise von den Menschen widerstandslos, ja widerspruchslos verspotten, lästern, foltern, quälen und misshandeln lässt, sondern weil wir in diesem Bericht nichts weniger hören, als dass Gott für uns Menschen gestorben ist. Noch deutlicher: Der Mensch hat Gott am Karfreitag ermordet - das ist die unüberbietbare Wahrheit und das Faktum vom Karfreitag.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist kein Widerspruch dazu, dass Gott unsterblich ist. Aber der Satz ist in dem Sinne unbestreitbar wahr, als dass der Mensch Gott, insofern er in Jesu Christus die wahre menschliche - das heißt aber auch sterbliche - Natur angenommen hat, durch den Mord an dieser wahren menschlichen Natur Gott selbst getötet hat. Denn die wahre menschliche Natur ist mit ihrer Vereinigung mit der wahren göttlichen Natur in der einen göttlichen Person des Wortes Gottes von dieser nicht mehr zu trennen, gehört also damit wesentlich zu ihr. Wenn deshalb dessen Leib stirbt, dann ist auch die Person tot. In diesem Sinn ist das zu verstehen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ungeheuerlich ist ebenfalls: Wer sind diese Menschen, die Gott töten? Es sind diejenigen, von denen im Prolog des Johannesevangeliums die Rede ist, den wir an Weihnachten hören. - Ich schlage heute, am Karfreitag, wieder einmal den Bogen zu Weihnachten, und an Weihnachten schlage ich den Bogen zu Karfreitag, wofür ich ja inzwischen schon bekannt bin, weil beide Feste, Krippe und Kreuz, ganz nah zusammengehören. „Träget und hebet die Sünd“, so singen wir doch auch an Weihnachten. - Wer sind also diese Menschen, die Gott töten? Es sind diejenigen, die als Abbilder Gottes und in Ihm, durch Ihn und Ihm ähnlich geschaffen sind. Sie bringen den um, dem sie überhaupt ihr Dasein und Leben verdanken und ohne den sie überhaupt nicht existieren und leben könnten.

Man muss diese Bedeutung schon einmal sehr tief in sich eindringen lassen. Das müsste uns unruhig machen, und wir dürften uns das eigentlich gar nicht mehr gleichmütig anhören können. Schon allein darum nicht, weil wir sagen müssen: Mein Gott, was für eine Verblendung besteht bei diesen Menschen, die nicht einmal erkennen, dass sie ihren größten Wohltäter, Gott selbst, töten; dass sie den töten, in dem und durch den sie geschaffen sind und ohne den sie selbst gar nicht existieren könnten. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Wahrheit und Tatsache sollte uns auch darum unruhig machen, weil wir uns ja auch selbst fragen müssten: Erliege ich denn auch solchen Verblendungen? Hüten wir uns davor, die Dinge so anzuhören, als sei das mal vor 2000 Jahren gewesen. Das wäre ja alles ganz schlimm und furchtbar gewesen, was sie da dem Heiland alles angetan und wie sie ihn zugerichtet hätten, aber bitt'schön, was habe denn das alles mit uns heute zu tun? - Alles hat es mit uns heutzutage zu tun.

Da sind zunächst die Hohenpriester und der Hohe Rat. Die müssten es doch wenigstens erkannt haben und wissen, wen sie vor sich haben und für wen sie den Tod fordern. Aber sie sind verblendet, weil sie die Wahrheit aus lauter Selbstverliebtheit und -gerechtigkeit und theologisch verbrämter Ideologie nicht erkennen können. Denn diese Gestalt des Jesus, der

von sich selbst sagt, dass er der Sohn Gottes, der Messias ist, passt nicht in ihr selbstgestricktes theologisches Bild von Messias und Sohn Gottes. Er kann es nicht sein, weil er nicht nach ihrem Zuschnitt ist. Er ist und funktioniert einfach nicht so, wie sie sich den Sohn Gottes und Messias vorstellen - also ist er es auch nicht. Welch eine Verblendetheit! Und sie freuen sich und denken, man habe einen Gotteslästerer vor sich, den man nun mit dem Tod bestrafen könne, und meinen noch, damit Gott einen großen Gefallen zu tun, indem sie ihn zum Tode verurteilen und schließlich den Pilatus veranlassen, Jesus dem Tod durch das Kreuz zu übergeben, indem sie das Volk aufwiegeln.

Da sind die Schergen. Sie sind verblendet und lassen ihrer Mordlust und ihren animalischen Trieben und Leidenschaften freien Lauf, ohne zu erkennen, wen sie eigentlich vor sich haben. Sie genießen ihre Triebhaftigkeit, bei der ihnen niemand Einhalt gebietet. Oh wie schön, es macht uns keiner Vorschriften und es fällt uns keiner in den Arm. Wir können mit diesem Menschen, Gottmenschen, anstellen, was wir wollen, und an Jesus können wir unsere ganze Mordlust und unseren Spaß am Quälen austoben und auslassen. Alle teuflischen Abgründe des abgründigen Menschen, des homo abyssus, sind entfesselt und toben sich an ihm nach Herzenslust aus. Wie verbreitet ist das auch heutzutage in der Welt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Da ist Pilatus. Er war damals der mächtigste Mann in Judäa, Statthalter des Kaisers. Er hatte die Fülle der weltlichen Gewalt, jedenfalls für sein Herrschaftsgebiet. So könnte man meinen, dass wenigstens er frei sei, nüchtern, sachlich und objektiv, da er doch eine solche Machtfülle besitzt. Aber auch Pilatus ist nur ein armer Wicht! Wenn es nach ihm ginge, wäre Jesus ein freier Mann. Er findet keine Schuld an ihm. Aber trotz seiner Machtfülle hatte er Angst! Da muss nur der Mob und der Pöbel kommen und schreien: „Kreuzige ihn!“ und schon macht er, was ihm die Leute sagen. Ist das aktuell, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Ja freilich. Wir brauchen nicht 2000 Jahre zurückzugehen, sondern bloß neben uns zu greifen, dann haben wir alles präsent. Vor 30 Jahren hätte man das basisdemokratisch genannt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es gibt in der ganzen Passionsgeschichte nur Knechte ihrer Triebe, Leidenschaften und Ängste - Menschen, die in einem Höchstmaß auf je ihre Weise gebunden und auf sich selbst zurückgeworfen sind, aber keineswegs frei. Es gibt in dem ganzen Passionsgeschehen nur einen einzigen, der wirklich frei, ganz frei und in seiner ganzen und tiefsten Erniedrigung von einer königlichen Souveränität ist - denjenigen, von dem man meint, dass er eigentlich der Unfreiester, ja überhaupt der einzig Unfreie sei: Jesus Christus, den Sohn Gottes. Er leidet nicht nur passiv, weil ihm wegen der Übermacht der Schergen überhaupt nichts anderes übrig bleibt und er sich ihrer Übermacht nicht erwehren kann, - er könnte sofort zwölf Legionen Engel ordern - , sondern weil er darin den Willen des Vaters erfüllt. Alle anderen Akteure sind, je auf ihre Weise, erbärmlich Wichte.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr als Opfer? - Ja und Nein... Merkwürdig, wenn ich das so sage! Zum einen würden Sie zu Recht sagen: Natürlich ist der Herr ein Opfer. Aber er ist nicht das Opfer der Soldateska. Die Soldaten und Schergen sind vielmehr selbst die Opfer ihrer eigenen Leidenschaften, Unfreiheiten, Triebe, Gebundenheiten und Gelähmtheiten. Der Herr ist Opfer - wenn auch nicht das der Soldateska, sondern Opfer seiner selbst. Denn er ist der ganz Freie, derjenige, der sich selbst im Gehorsam aus reiner Liebe zunächst gegenüber dem Willen des Vaters opfert. Die Gottesliebe, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, zeigt sich vorzugsweise darin - wie der Herr auch selbst sagt - dass wir dem Vater und dessen Willen absolut, bedingungs- und vorbehaltlos ergeben, das heißt aber ihm absolut gehorsam sind. Darin gibt Er uns ein Beispiel, indem er diesen Gehorsam

gegenüber dem Willen des Vaters übt „bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“. Seine Liebe zu uns Menschen ist Ausdruck seiner Liebe zum Vater!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir denken ja auch, wir seien so frei wegen unserer Lust – und Spaßgesellschaft. Von wegen! Unsere Gesellschaft ist eine einzige Kloake. Da kann von Freiheit – allem Anschein zum Trotz – überhaupt keine Rede sein. Da herrschen Gebundenheit, Triebhaftigkeit und Leidenschaft – und nicht etwa Freiheit. Wir sollten das in unserer Gesellschaft - zurzeit noch - mögliche Ausleben von Leidenschaften und Trieben doch nicht als Freiheit bezeichnen. Das ist Gefangenschaft. Das ist Besetztheit und Besessenheit! Eine wirklich freie Gesellschaft sieht anders aus, ganz anders, und sie kennt auch die für unsere Gesellschaft so typischen Probleme mit Sicherheit nicht! Gnade uns Gott, wenn der Staat für seine Untertanen einmal nicht mehr Brot und Spiele besorgen kann!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr opfert sich auf, **sich selbst** - ich betone es noch einmal. **Er** ist der aktive Part, im **aktiven** Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters, um uns Menschen von der Sünde zu erlösen und uns damit mit dem Vater zu versöhnen. Er opfert sich als Sühnopfer für unsere Sünden auf. Das heißt: Die Option Gottes ist der Mensch! Absolut!

Das wird bereits an Weihnachten deutlich und am heutigen Karfreitag unübersehbar. Denn an Weihnachten könnte man noch fragen: Gott wird Mensch - aber was tut er denn für uns? Was haben wir von ihm? Strengt er sich an? Was leistet er für uns? Wo haben wir an ihm eine Hilfe oder Unterstützung? - Er stirbt für uns den Sühnetod und ermöglicht uns damit wieder wirkliches, nämlich wahres, authentisches und auch freies Menschsein, frei von uns selbst, von unseren Abhängigkeiten, Begierden und Leidenschaften und dem Zwang, den Forderungen des sterblichen Fleisches nachgeben zu müssen.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist ein geheimnisvolles Wort, das aber nichts weniger sagt, als dass der Herr, der nach seiner wahren Gottheit mit dem Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit eins ist und bleibt - auch am Karfreitag - seiner wahren Menschheit nach mit allen Menschen, sogar mit dem allerschlimmsten Sünder eins wird und dadurch die Gottesferne, welche die Folge der Sünde ist, auf sich nimmt, sie erfährt und bis zum Ende auskostet.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Option Gottes ist der Mensch. Und dies um jeden Preis, selbst um den Preis des Todes Gottes! Der heilige Augustinus sagt in seinem berühmten Werk „Der Gottesstaat“: „Gott liebt den Menschen bis zur Verachtung seiner selbst. Und der Mensch liebt sich selbst bis zur Verachtung Gottes.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie schwer ist die Sünde? Was hat sie für ein Gewicht, wie viele Kilo oder Zentner? Oder würde man heute nicht eher nach den Milligramm fragen? Denn Sünde wird zur Bagatelle erklärt, wovon man gar nicht reden will, die gar nicht mehr zählt - auch in der Verkündigung der katholischen Kirche kaum noch, bestenfalls noch eine *quantité négligable*. Aber die Sünde hat ein solches Gewicht und eine solche Macht, dass sie überhaupt nur zu brechen und zu beseitigen ist, indem Gott in Jesus Christus stirbt! Täuschen wir uns da nicht, hören wir nicht darüber hinweg, sondern tauchen wir ganz tief in diese Wahrheit ein!

„Tilgung der Schuld“ oder der Sünde klingt für uns so, als würde da mal eben eine abstrakte Größe beseitigt - aber jede Sünde schlägt auch Wunden. Sie verwundet zuallererst einmal den Sünder selbst, sie macht ihn hässlich und unkenntlich. Jede Sünde entstellt den Sünder, denn

er hat seine Identität nur, wenn er Gott ähnlich ist. Nur in seiner Gottähnlichkeit ist er mit sich selbst identisch und wahrt sein Gesicht. Aber diese Gottähnlichkeit wird durch die Sünde entstellt und verletzt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Sünde macht zunächst den Sünder selbst hässlich, aber sie entstellt auch denjenigen, den wir in der Sünde verletzen können - wenn auch nicht im moralischen Sinn. Wir haben es gerade in der ersten Lesung im ersten Gottesknechtslied von Jesaja gehört: " Er (Anm.: dieser Gottesknecht, hinter dem sich kein anderer als Jesus Christus verbirgt) sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm, er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, er war ein Mann voller Schmerzen, mit der Krankheit vertraut.“ Warum denn das? Weil er unsere Leiden und alle Verletztheiten, die wir uns selbst durch die Sünde zufügen, übernommen hat. „Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt, zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was ich sagte, mag abstrakt klingen und man könnte fragen: Ja und, wo bleibt der Bezug zur heutigen Zeit? - Doch müssen wir da wirklich lange suchen?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, welches Thema beschäftigt uns denn – die Kirche in besonderer Weise, aber auch die Gesellschaft - in diesen Wochen so sehr? Kindesmissbrauch und Pädophilie, gerade auch innerhalb der kirchlichen Institutionen! Ist das nicht **das** Thema, was brauchen wir da noch etwas vom Karfreitag zu hören, liege ich nicht total neben der Sache, wenn ich über den Karfreitag rede, während uns solche Dinge, wie die eben angesprochenen Themen, bedrängen?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich frage Sie: Wie behandeln wir denn in diesen Wochen diese Themen? Wir sprechen davon, dass alles restlos aufgeklärt werden müsse und nichts vertuscht werden dürfe. Es müsse auch überlegt werden, ob man den Opfern eine Wiedergutmachung in Geld usw. zukommen lassen soll – muss – kann... Alles wird in dieser Weise erwogen. Zuallererst einmal verspricht man selbst mehr oder weniger Besserung. Von den Opfern ist zwar auch die Rede - aber eigentlich nicht in der Weise, in dem es notwendig und ihnen auch wirklich hilfreich wäre. Nicht nur der Opfer wegen, sondern auch, was die geistliche Dimension dieser ganzen Ereignisse betrifft!

„Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hat das nicht ein ganz wesentlichen Bezug zu den Opfern? In der Tat, sie sind tief in der Seele verletzt, viel tiefer, als ein Psychologe da herankommen kann. Wir meinen ja auch in der Kirche mit der größten Selbstverständlichkeit, unser Heil in der Psychologie gefunden zu haben. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wir in der katholischen Kirche haben eine Schatztruhe und eine Medizin für alles! Leider haben wir diese Schatztruhe weitgehend zum Giftschränk erklärt - das ist die Tragödie!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es dürfte uns trösten, gerade auch im Hinblick auf die Opfer, die durch Amtsträger oder auch im Namen der Kirche verletzt wurden, wenn wir hören: „Zu unsrem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt“. Auch diese Opfer können heil werden - aber wie ist das nur möglich? Sie können es nur von Gott her, der auch ihre Leiden ebenfalls heute am Karfreitag schon auf sich geladen und auch diese Wunden übernommen und ans Kreuz getragen hat. Aber dafür wäre notwendig, dass wir aus dieser Schatztruhe, die der Herr uns am Karfreitag erworben hat, und aus diesem Medizinschränk, den die Welt nicht hat, den aber wir, die Kirche, haben, das Heil schöpfen. Das geschieht aber nur durch Sühne und Buße. Das wäre das Thema, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier müsste die ganze Kirche eines Landes auf die Knie gehen und

Sühne und Buße tun, um aus diesem Schatz und auf diesem Weg, mit diesen „Mitteln“ und „Methoden“ aus dem geistlichen Apothekenschrank der Kirche, den uns der Herr heute am Karfreitag erworben hat, das richtige Mittel herauszunehmen. Es wäre alles da, wir dürften uns bloß der Medizin nicht schämen, etwa weil wir für die Welt als zu unaufgeklärt und zu wenig modern gelten könnten. Damit hat die Kirche heute ein großes Problem, – was auch eine Form von Verblendung ist, um es ganz deutlich zu sagen. Die Kirche unterliegt doch nicht dem Urteil der Welt, auch wenn diese sich als noch so aufgeklärt aufbläst. Was versteht denn die Welt von geistlichen Dingen? Nichts! Überhaupt nichts!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist doch merkwürdig, dass gerade durch Leiden und Schmerz die Heilung kommt, ja, dass die Heilung des Todes – und das bedeutet das Leben - aus dem Tod des Herrn erfolgt. Wieso eigentlich? Warum wird uns Heilung durch die Wunden des Herrn? Das klingt doch paradox! - Ganz einfach darum, weil die Verletzung und deren „Therapie“, das „Medikament“, einander entsprechen müssen. Mit der Lust der Sünde korrespondiert die Unlust und der Schmerz der Wiedergutmachung! Das wird auch in der Passionsgeschichte deutlich. Pauschal gesagt: Die Geißelung und das Zerfleischen des Leibes sind die Sühne der Fleischsünden. Die Dornenkrone ist die Sühne der Sünden der Gedanken, wie die des Hochmuts, der Vermessenheit, des Stolzes, der Überheblichkeit und der Selbstgefälligkeit, oder wie Sie das alles nennen wollen. Hier sehen Sie die Entsprechung von Sünde einerseits und Heilung andererseits.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es hat damit zu tun, dass jede Sünde nichts anderes ist als ein Nachgeben der Lust, dem Spaß und dem Vergnügen, wie wir es in unserer Gesellschaft schon längst ausleben und damit schon sehr tief abgestürzt sind. Das kann eben nur aufgewogen werden - um es in diesem Bild zu sagen - durch den Schmerz und das Missvergnügen. Das ist eben auch eine Lehre des Karfreitags. Die Wunden, die zugefügt werden, weil einige Leute ihr Vergnügen haben wollten, können geheilt werden: durch Sühnen und Büßen, durch das entschiedene Zurückdrängen und Absterbenlassen des Fleisches und der Sünde. Auch durch unsere Buße kann und soll Heilung geschehen, nicht nur bei uns selbst, sondern auch bei anderen, wenn wir diese Buße stellvertretend und freiwillig auf uns nehmen.

Denken wir nicht, die Fastenzeit sei jetzt vorbei, und jetzt könne es ja wieder „volle Kanne“ wie gewohnt weitergehen. Sühne, Buße, Fasten und Beten sind rund um die Uhr und an jedem Tag angesagt, so bitter nötig hat es unsere Gesellschaft inzwischen - und auch unsere Kirche. „Durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Option Gottes ist einzig und allein der Mensch. Ist auch unsere Option einzig und allein Er, der Herr, Gott? Sie müsste es sein. Andernfalls wäre alles nur einseitig und vergeblich!

Amen.